

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg • Herausgeber: Referat Kunstförderung, Kulturbetriebe und Kulturrecht • Redaktion: Daniela Weger • Gestaltung und Satz: Grafik Land Salzburg • Alle Postfach 527, A-5010 Salzburg • November 2013

Bilder: Künstler

Druck: Druckerei Roser, Mayrwiesstraße 23, 5300 Hallwang b. Salzburg

Inhalt

Vorwort

Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn5

Großer Kunstpreis für Musik

Hossam Mahmoud6

Jahresstipendium für bildende Kunst

Peter Fritzenwallner8

Eligius Schmuckpreis

Benedikt Fischer10

Soucek Preis für Grafik

Bernhard Lochmann12

Jahresstipendium für Film

Sebastian Mayr14

Preis für Kulturarbeit

Initiative Architektur16

Kulturvermittlung in Schulen-Auszeichnung

Peter Valentin18

Jahresstipendium für Literatur

Elisabeth Reichart20

Rauriser Literaturpreis

Matthias Senkel22

Rauriser Förderungspreis

Renate Silberer24

Preis für Medienkunst

Andrea Maurer26

Jahresstipendium für Musik

Agustín Castilla-Ávila28

Preise für elektronische Musik-Elektronikland

Kollektiv WASH: Marko Sulz, Fabio Cannalonga

Alexander Goll, Nicola Lieser30

Marlene Hirtreiter, Andre Mayr31

Tanja Fuchs32

Felix de Graeve – alias ÊTRE ▲33

Dino Spiluttini34

Johann F. Steiner – alias joanesk35



Das Land braucht Sie!

Kunst ist eine Sonderzone in der Gesellschaft. Die Position der KünstlerInnen ist ambivalent. Sie erfordert größte Flexibilität und Spontaneität. Nur wenige KünstlerInnen können in dieser Sonderzone verbleiben und ihrer Kunst frönen, weil der wirtschaftliche Druck für die allermeisten groß ist. Die Zunahme an Förderanträgen im Referat für Kunst- und Kulturförderung ist ein Beleg dafür.

Aufgabe der Kulturpolitik ist es, diese Sonderzone möglichst so zu gestalten, dass ein freies Arbeiten und Denken ermöglicht wird. Die Kunst war und ist immer ein Seismograph der Gesellschaft, schon immer waren und sind es auch KünstlerInnen die mit revolutionären und radikalen Ideen neue gesellschaftliche Möglichkeiten aufgezeigt haben und aufzeigen.

Für Kunst und Kultur wird insgesamt viel öffentliches Geld ausgegeben. Trotzdem begleitet der Zwang zum Sparen große Teile der Kunst und viele KünstlerInnen permanent. Ich muss mich mit materiellen Zusagen zurückhalten. Sie kennen die desaströse Finanzsituation des Landes Salzburg. Ich kann nur versprechen, mein Möglichstes zu tun, und kann Sie nur bitten, Ihrem Drang nach kreativem Tun unbeirrt weiter nachzugehen.

Ein Zeichen der Wertschätzung

Der geforderte Strategieprozess zur Schärfung des kulturellen Profils des Landes und zur Stärkung der gemeinsamen Basis von Kulturpolitik, Kulturschaffenden und Kultur-Konsumenten ist eingeleitet. Es geht in Richtung Aktionsplan „Kultur Salzburg 2020“. Ich sehe die Kulturschaffenden und die Konsumenten als Partner des Landes.

Die Verleihung der Kunst-Auszeichnungen in der Alten Residenz soll ein Fest der KünstlerInnen sein! Es dient nicht nur der feierlichen Übergabe der Auszeichnungen, sondern auch als Zeichen der Wertschätzung des Landes Salzburg für die KünstlerInnen. Es ist mir ein Anliegen mich bei allen Menschen zu bedanken, die sich in diesem Land für Kunst und Kultur engagieren. Das kulturelle Erbe und die aktuelle künstlerische Szene sind das größte Kapital eines Landes. Sie machen das Land reicher. Sie stellen ein elementares Lebensmittel für alle Menschen her. Sie öffnen Türen. Sie machen bewusst und hinterfragen. Sie sorgen für Unterhaltung, Glück, Anregung, Kritik, Provokation und Aufregung. **Das Land braucht Sie!**

Ihr
Dr. Heinrich Schellhorn
Landesrat für Kultur

Großer Kunstpreis für Musik



Hossam Mahmoud

hossam.m@gmx.at

Der in Kairo geborene Komponist und Instrumentalist studierte an der Universität seiner Heimatstadt sowohl orientalische Musik als auch europäische Musiktradition – außerdem Bratsche, Oud (bundlose Laute), Klavier und Musikpädagogik. Seit 1990 lebt er in Österreich, Salzburg, und studierte Komposition in Graz sowie am Mozarteum Salzburg, wo er mit Auszeichnung abschloss. 2000 und 2002 erhielt er Landes- und Staatsstipendien, 2005 das Jahresstipendium für Musik des Landes Salzburg. Seine Werkliste umfasst Kammermusik, Orchesterwerke und

Musiktheater-Werke. *„Orientalische und okzidentale oder zeitgenössische Texte verbinden sich mit seinem eigenständigen Musikstil, der von Kulturen übergreifenden Tonstrukturen geprägt ist“*. Er wurde beauftragt mit Werken für Festivals wie stART Festival Salzburg, Festival d’Automne à Paris, Klangspuren Schwaz, Salzburg Biennale etc. 2011 Uraufführung des Trios „Martheia 2“ am Österreichischen Kulturforum New York und in Berlin und des Orchesterwerks „Elegie an die Märtyrer der 25. Januar-Revolution“ in Wien. Für das Salzburger Landestheater komponierte er „18 Tage“, eine Oper (uraufgeführt 16.3.2013). Als freier Komponist und Interpret auf der Oud setzt sich Hossam Mahmoud seit Jahren für den Dialog der Kulturen ein.

Jurybegründung

Der aus Ägypten stammende Komponist Hossam Mahmoud, der seit rund 20 Jahren vorwiegend in Salzburg lebt und wirkt, bringt als innovativer Komponist und als Oud-Spieler ungewöhnliche, anregende und interkulturell bedeutsame „Töne“ ins Salzburger Musikleben. Als „freier“ Co-Veranstalter setzt er wichtige Impulse und als „Komponist aus zwei Welten“ schreibt er Werke, die im Konzertleben zu recht viel Beachtung finden. Die von ihm geschaffene Musik wird durch Einbeziehung der ägyptisch-islamisch-orientalischen Kultur zu etwas ganz besonderem. Sie ist geprägt von den Unterschieden, Gemeinsamkeiten und Konflikten der „Welten“, in denen er lebt – Okzident und Orient, Christentum und Islam, erste Welt und dritte Welt – und steht damit ganz für sich selbst. Hossam

Mahmouds Musik erweckt unmittelbar Interesse, sie macht hellwach und neugierig, regt unsere Hör- und Gedankenwelten an. Sie ist manchmal meditativ, doch immer äußerst lebendig, da sie sich mit unserem gegenwärtigen Leben auseinandersetzt und sich immer wieder Themen der allerjüngsten Geschichte annimmt. Eindrucksvoll bewiesen hat Hossam Mahmoud dies in seiner als Auftrag des Salzburger Landestheaters entstandenen Oper „18 Tage ...“, in der er die persönlichen Schicksale mehrerer an der ägyptischen Revolution von 2011 beteiligter Personen zu einem beklemmend aufregenden Zeitbild musikalisch verdichtet. Musikkritiker berichteten äußerst positiv über dieses in der vergangenen Spielzeit erfolgreich uraufgeführte Werk und die vielen Besucher waren angetan. Spätestens seit damals ist Hossam Mahmoud auch einem breiteren Publikum bekannt.

18 TAGE ...

(Neue) Musik muss „angreifen“ und zwar im Sinne von „berühren“, sie muss Menschen packen, fassen mit etwas, das sie fassen können, verbinden mit etwas in ihrem Leben, keinesfalls oberflächlich oder gar populistisch, sich anbietend, sondern assoziativ und emotional, verknüpft und ausgehend von einer intellektuellen Ebene. All das wird von Hossam Mahmouds Musik erfüllt. Hinzu kommt die „Achse“ zwischen den Welten, die er selbst (vielleicht) sein will und aus der er seine ganze musikalische Kraft und Kreativität zu schöpfen scheint.

Mit der Vergabe des Kunstpreises für Musik 2013 an den 48-jährigen Hossam Mahmoud zeichnet die Jury einen für diesen Preis noch jungen Salzburger Komponisten aus und will damit auch ein Zeichen dafür setzen, wie wichtig und lebendig Musik von Heute sein kann und wie nahe den Menschen – Neue Musik als Bereicherung und Horizonterweiterung in einer durchaus auch dumpfen Zeit.

Jury

Wolfgang Gratzner, Alexander Kraus, Sabine Reiter

Jahresstipendium für bildende Kunst



Peter Fritzenwallner

peda.f@gmx.at

1983 in Neukirchen am Großvenediger geboren
2003-09 Universität für angewandte Kunst Wien,
Klasse Johanna Kandl
lebt und arbeitet in Wien

Ausstellungen/Auswahl

- 2013 ZONE1, Viennafair, Wien; hosted by
Galerie Altnöder/Salzburg
Why doesn't anyone ever interrupt my
monologue? Performance, Kunstraum
Niederösterreich, Wien
Creatures, whos shadows, LUST Gallery Wien
833km, Galerie im Traklhaus Salzburg
- 2012 Every wall is a door, Jahresausstellung Salzburger
Kunstverein
1. Bregenz Biennale, Bregenz
88 serious attempts, Performance ARTISSIMA Turin
GRUPPE UNO WIEN AbstracionRecreation
SIXDOGS, Athens
- 2011 FINAL PROJECTS, MAK-center, West
Hollywood/L.A.
NORTH BY NORTHWEST, Magazin, Wien
- 2010 Who is afraid of ...? Galerie Altnöder, Salzburg
DISPLAY PRATERSTERN (curated by Ursula Maria
Probst), fluc Wien
- 2009 FUNKY MACHINES, das Weisse Haus, Wien
Jeune création européenne, Montrouge/Paris,
Galerie im Traklhaus, Salzburg und an fünf
weiteren Stationen
- 2007 MALER, JUNGGESELLE, SUCHT SINGLEATELIER-
WOHNUNG. Komme mit Luise. (curated by Iara
Boubnova), Startgalerie MUSA, Wien



DOKUMENTATION EINER PERFORMANCE, 2012

„DAS ÖFFENTLICHE UND GEMEINSAME ZEIGEN VON FORMEN, AUS DEN BILDERN VON SCHON FAST VERGESSENEN MALERN, DURCH JUNGE LEUTE VON HEUTE, DIE AUCH GERNE MALEN, ABER EBEN NICHT NUR.“

Preise und Auszeichnungen

2013 h13 Preis für Performance Kunstraum Niederösterreich

2012 Atelierstipendium Land Salzburg/Palano

Förderpreis für bildende Kunst der Stadt Wien

2011 MAK Schindler-Stipendium Los Angeles

2010 Atelierstipendium Land Salzburg/Budapest

2009 Startstipendium BMUKK

2007 Fred Adlmüller Stipendium

Jurybegründung

Fritzenwallner setzt eine große Vielfalt von verschiedenen Medien, von Malerei bis Bildhauerei und vor allem auch technische Mittel ein. Die meist beweglichen Objekte zeigen eine Liebe zum Material und Mut zu einer gewissen Größe. Ironie und gleichzeitig Poesie begleiten sein oft prozessuales Schaffen. Fritzenwallners Arbeit ist unbekümmert und frisch, unverkrampft und im positiven Sinn bastlerisch verspielt. Seine Kunst besticht durch den Mut zur Einfachheit mit der er seine genauestens durchdachte konzeptuelle Arbeit umsetzt. Das Werk dieses jungen Künstlers verfügt über hohe Prägnanz und Eigenständigkeit.

Jury

Berthold Ecker, Barbara Musil, Erika Oehring

Eligius Schmuckpreis



Benedikt Fischer

www.benediktfischer.at

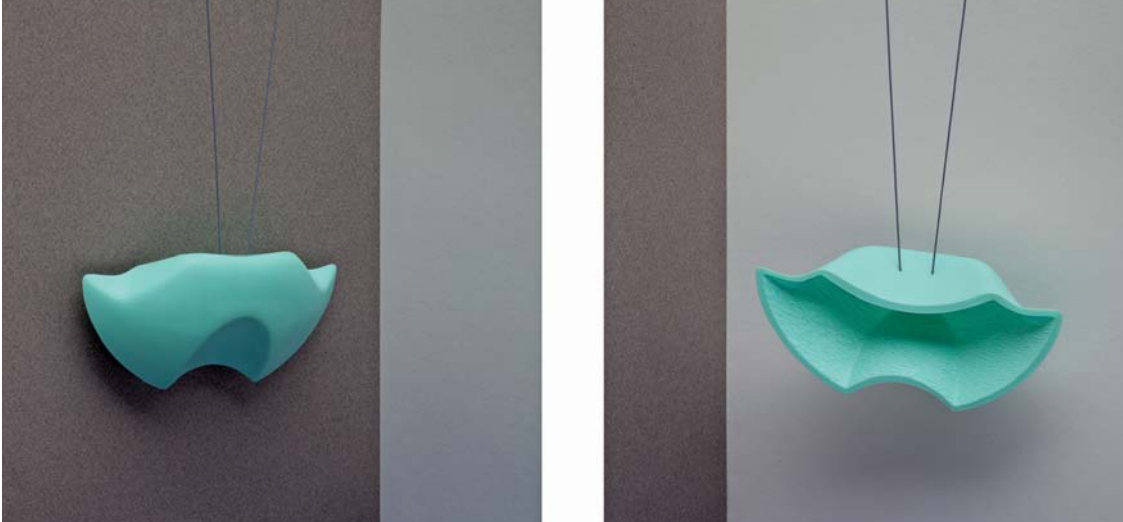
- 1984 in Fraham/OÖ geboren
1998-03 Höhere Lehranstalt für Kunsthandwerk und Design, Steyr
2008 Internationale Sommerakademie, Salzburg (Schmuckklasse bei Florian Ladstätter)
2010 Austauschsemester, Konstfack, Stockholm
2008-11 Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam
2012 künstlerischer Mitarbeiter in der Schmuckklasse, Kunsthochschule Burg Giebichenstein
lebt und arbeitet in Halle und Amsterdam

Ausstellungen/Auswahl ab 2010

- 2013 #COCOCO, Solo Show, OONA Gallery, Berlin
Marino Marini Contemporary Art Museum, Florence
Gegenwärtig – Retrospektiv, MAK, Wien
Gold, Butter and Ripe Lemons, Le Circuit Bijoux, Paris
Monocoque, Solo Show, Gallery Rob Koudijs, Amsterdam
Collect, Saatchi Gallery, London
Eligius Schmuckpreis, Traklhaus, Salzburg
Questions in Borderline Areas, Munich
- 2012 JEWELLERY HYPERREAL, Neues Kunsthaus Ahrenshoop
Tsinghua University Beijing, Peking
Entfesselt – Schmuck ohne Grenzen, Museum Bellerive, Zürich
SCHMUCK2, Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop
TEMPORARYSTEDELIJK 5, online
COLLECT, Saatchi Gallery London
TALENTE, München
Ontketend! Grenzeloze Sieraden, Museum of Modern Art, Arnhem
Clear Cut; Galerie Rob Koudijs, Amsterdam

Stipendien und Preise

- Arbeitsstipendium Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop
Preziosa Young Award 2013
Marzee Graduate Price 2011



MONOCOQUE, 2013, PLASTIK, SCHNUR, 13,3 X 6 X 3 CM

Öffentliche Sammlungen

2012 CODA Museum Apeldoorn

2013 MAK Museum für angewandte Kunst, Wien

Every jewellery artist is justified to keep his intentions hidden.

Alexander Blank

Jurybegründung

Willkommen in der Gegenwart!

Benedikt Fischers Schmuckobjekte verbinden Signalwirkung mit Subtilität. Ausgangsmaterial seiner Arbeiten ist ein Industrieprodukt, Kunststoffteile, ausgeschnitten aus gewöhnlichen Schutzhelmen, wie sie beispielsweise auf Baustellen getragen werden. Funktionale Merkmale, wie Belüftungsschlitze oder ergonomische Modellierungen, werden bewusst für die Komposition genutzt. Die Oberflächen werden partiell mit Gravierstichel oder Skalpell bearbeitet. Dabei entsteht ein spannungsvoller Kontrast zum glatten Finish des industriellen Materials. Manche Broschen oder Anhänger haben optisch und taktil die Anmutung von Kokosfasern oder Haihaut. Fischer referiert auf Morphologien aus der Natur bzw. auf ein kulturell vorgeprägtes Naturbild. Dabei verweisen seine Schmuckarbeiten nicht auf die Schlangenhaut als solche, sondern auf deren künstliche Überformung: das für die edle Oberfläche aufbereitete Leder. Benedikt Fischer legt hier ein noch junges Werk vor, das schon jetzt durch Selbstverständlichkeit, Stringenz und formale Präzision überzeugt. Man darf gespannt sein, wie's weitergeht!

Jury

Susanne Längle, Elisabeth Schmuttermeier, Petra Zimmermann

Zusätzlich wurde ein Anerkennungspreis an Christian Hoedl vergeben.

Soucek Preis für Grafik



Bernhard Lochmann

lochmann@gmx.at

- 1972 in Kufstein geboren
1991-99 Studium an der Universität Mozarteum
Salzburg, Grafik
lebt und arbeitet in Salzburg
seit 1996 Arbeit in der „Grafischen Werkstatt im
Traklhaus“, Salzburg, Ausbildung und
Vertiefung in den Techniken Lithografie,
Radierung und Holzschnitt
2006 Mitbegründung des periscope:project:space,
Salzburg
2010/11/12 Assistent an der Internationalen
Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

Ausstellungen/Auswahl ab 2010

- 2013 Schwerpunkt Druckgrafik, Galerie im Traklhaus
Salon Zeichnung, (als Kurator) Galerie der Stadt
Salzburg
Denkmal für Leopold Kohr, Hypo Galerie, Salzburg
2012 Too big to fail, Kunsthaus Meran (solo)
225 K., Stadtmuseum, Innsbruck
Bei der Arbeit, KG Freiräume, Hallein
Trotz Umbau ungestörter Betrieb,
Galerie 5020 Studio, Salzburg (solo)
2011 I am a work in progress, periscope:project:space,
Salzburg
2010 recorded painting, Atelier Frankfurt, Frankfurt/Main
Nur Tapeten, Stellwerk, Kassel

Preise und Stipendien

- 2013 Slavi Soucek-Preis des Landes Salzburg
2012 Meran, Südtirol, Atelierstipendium der Stadt
Salzburg
2004 Cité des Arts, Paris, Atelierstipendium des Landes
Salzburg Förderatelier des Künstlerhauses
2002 Künstlerhaus München, Lithografie Stipendium

Bernhard Lochmanns Zeichnungen lesen sich wie komprimierte Kurzgeschichten, deren Offenheit den Betrachter zum individuellen Weiterdenken des Erzählten einlädt.

L. M. Dinse

Der Zeichner bannt die Schlachtrufe unserer Konsum- und Schuldkultur mit der Kaltnadel ins Metall, umzeichnet, überdrückt und deutet sie um.

B. L.



**GEWINNZONE, 2013, LITHOGRAFIE UND KALTNADEL,
75 X 54 CM**

Jurybegründung

Diese Auszeichnung für Grafik geht seit längerem wieder an einen jungen Künstler, der seit seinem Studium am Mozarteum in Salzburg lebt. Er arbeitet vor allem, seitdem er 1995 das Slavi Soucek Grafik Stipendium erhalten hat, regelmäßig und viel in der Grafischen Werkstatt im Traklhaus.

Das zeichnerische Oeuvre von Bernhard Lochmann ist in seinem druckgrafischen Werk präsent, es eignet sich besonders gut für eine Umsetzung in Lithographie (und Radierung). Bernhard Lochmann ist ein 100 %er Grafiker, der auch Zeitkritik und Satire in sein Werk einfließen lässt.

Die Jury würdigt, dass sich Bernhard Lochmann auch als Person und Künstler engagiert, Ausstellungen kuratiert und sich in der Salzburger Szene einbringt.

Jury

Herwig Bayerl, Nikolaus Topic-Matutin, Rudolf Schönwald

Jahresstipendium für Film



Sebastian Mayr

sebastiankmayr@gmail.com

1983 in Salzburg geboren, macht Sebastian Mayr nach Abschluss der Schule seine ersten Gehversuche auf 16mm zusammen mit Alexander Dirninger. Während seines Studiums der Kommunikationswissenschaften (Wien & Salzburg) mit audiovisuellem Schwerpunkt, widmet er sich verstärkt analoger fotografischer und filmischer Aufnahmetechniken. Nebenbei beginnt er als Assistent beim Film zu arbeiten.

Sein Erasmusaufenthalt in Malaga (2004-2005) führt ihn tiefer ein in die Entwicklungstechniken der Dunkelkammer und zwei weitere Filmprojekte entstehen. Nach seiner Rückkehr verlässt er Salzburg, um seiner Arbeit beim Film konkreter nach zu gehen und zieht nach München. Er wechselt vom Produktions- ins Regiedepartment und wird Script/Continuity. Nach zwei Jahren Arbeit beim Kino und Fernsehfilm und zwei weiteren eigenen Projekten geht er 2009 an die Wiener Filmakademie und beginnt Regie zu studieren. Im Moment schreibt Sebastian Mayr an einem Drehbuch und recherchiert für sein nächstes Projekt. Mayr lebt und arbeitet derzeit in Wien.

Filmografie/Auswahl

11. September (AT), Kurzspielfilm (12 min)

in Postproduktion

PETZE, Kurzspielfilm (5 min)

Vienna Independent Shorts – Int. Short Film Festival,
Wien 2011

Camerimage – Int. Film Festival Bydgoszcz, Polen

CHRONOS, Kurzspielfilm (5 min), mit Alexander Dirninger

Vienna Independent Shorts – Int. Short Film Festival, Wien 2011

Int. Short Film Festival Interfilm Berlin, Deutschland 2011

Int. Short Film Festival Shnit, Wien 2011

Shortynale, Klosterneuburg 2011 *Preis Beste Umsetzung*

AUSTRIA 9 Short Film Festival Competition 2011 *Preis Bester Film*

Festival du DocuMenteur de L'Abitibi, Kanada 2011

Student Film Festival London, Großbritannien 2012

Bunter Hund – Int. Kurzfilmfestival München, Deutschland 2012

Budapest Short Film Festival, Ungarn 2012

Int. Filmfestival der Filmakademie, Wien 2013

DRUNTER SIND WIR ALLE NACKT Kurzspielfilm (5 min), mit Alexander Dirninger

Festival européen du Film court de Brest, Frankreich 2007

Landshuter Kurzfilmfestival, Deutschland 2007 „Junges Kino Preis“

Film:Riss Salzburg, 2008

Shorts at Moonlight Frankfurt, Deutschland 2008

Jurybegründung

Trotz 13 interessanter Einreichungen für das Jahresstipendium Film 2013 konnte ein Bewerber die diesjährige Jury geschlossen von seinem Talent überzeugen. Sebastian Mayr besticht sowohl durch seine thematische Bandbreite als durch detailgetreu durchdachte Konzepte, teils mit visuellen Effekten angereichert. Der gebürtige Salzburger hat ein Gespür für Charaktere und verbindet in seinen Kurzfilmen auf subtile Weise Tragik und Anspruch mit pointenreichem Humor, eine Herangehensweise, die der österreichischen Seele entspricht und daher ein breites Publikum ansprechen dürfte. Wir sind gespannt, diese reizvolle Kombination auch in seinem geplanten Filmprojekt „Genug“ wieder zu sehen – eine schonungslos ehrliche Geschichte über das österreichische Drogenmilieu, zwischen Erfolgsdruck und Ausstiegchancen. Wir freuen uns, Sebastian Mayr auf seinem angestrebten Weg vom Kurz- zum Langfilmregisseur mit dem Jahresstipendium zu unterstützen.

Jury

Gerti Krawanja, Karolina Kriechbaum, Julia Well

Preis für Kulturarbeit

Wir schreiben das Jahr 1993, unendliche Weiten, unendliche Ödnis – nein, nicht im Weltall, sondern in der Architektur(vermittlungs)landschaft Salzburgs. Junge Astronauten, pardon junge Architekten machen sich auf, diese Weiten zu beleben, indem sie ein kleines Pflänzchen setzen, ein Pflänzchen, das nun seit 20 Jahren fleißig gegossen und gepflegt wird, das manchmal schon fast am Vertrocknen war, aber immer wieder belebt wurde und inzwischen feste Wurzeln im Kulturboden Salzburgs geschlagen hat – die Initiative Architektur Salzburg.

Aus einer Initiative heraus entstanden, hat der Verein seit 2001 seinen Sitz im Künstlerhaus und seit 2008 auch eine eigene Ausstellungsfläche, die nun ganzjährig mit Architekturausstellungen bespielt wird. Der Vorstand – zur Zeit zehn Personen – arbeitet ehrenamtlich und wird alle zwei Jahre neu bestellt. Das Team der Initiative Architektur – inzwischen auf drei, teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter angewachsen (!) – organisierte rund 1.000 Veranstaltungen in den letzten 20 Jahren. Seit 2000 zählt dazu die Abwicklung und Organisation des „Architekturpreis Land Salzburg“ und seit 2002 die ebenfalls biennial stattfindenden österreichweiten Architekturtage.

Auch die Liste der Kooperationspartner kann sich sehen lassen: Von der ETH Zürich, über die Reed Messen, von der Salzburger Sommerakademie bis zum Jagglertof im Lungau. Seit 1996 ist die Initiative Architektur auch im Netzwerk der Architekturstiftung Österreich verankert.

Das Ziel, der Bevölkerung die gebaute Umgebung nahe zu bringen, Architektur in ihren vielfältigen Facetten zu beleuchten und das Verständnis für zeitgenössische Baukultur zu fördern, wurde in den 20 Jahren nie aus den Augen verloren.



Jurybegründung

Die Jury schlägt die Vergabe des Landespreises für Kulturarbeit an die „Initiative Architektur“ vor – einen Bewerber, der die Kriterien einer beispielgebenden, wegweisenden Kulturvermittlung bravourös erfüllt. Seit 20 Jahren betreibt die Initiative nachhaltige Architekturvermittlung und überzeugt dabei durch Vielfalt und Leichtigkeit. Ob in Architekturspaziergängen oder Kunstaktionen: Der andere Blick auf die Umgebung wird bei Groß und Klein wie von selbst geöffnet. Stadt und Land werden in Kunstaktionen und Vorträge direkt miteinbezogen, Netzwerke in alle Kunstrichtungen geknüpft. Diskussionen vor Ort zeugen von gesellschaftspolitischem Anspruch. Nicht zuletzt gelingt es der Initiative Architektur immer wieder, Künstler und Büros abseits des Kanons in Ausstellungen und Publikationen näher zu bringen.

Eine lobende Erwähnung spricht die Jury dem Projekt „Stolpersteine“ aus: Gerade in Zeiten des wiedererstarkenden Antisemitismus setzen die kleinen Messingplatten, die an Opfer der NS-Diktatur in Salzburg erinnern, ein Signal von hoher Wirkung.

Jury

Sabine Benzer, Sabine Jenichl, Florian Oberhummer

Kulturvermittlung in Schulen-Auszeichnung



Peter Valentin

www.borg-mittersill.salzburg.at

Peter Valentin, geb. 26.3.1961, unterrichtet seit 1990 Musikerziehung am BORG Mittersill. Die Vermittlung der zeitgenössischen Musik ist ihm dabei ein besonderes Anliegen. Peter Valentin ist selbst Komponist (komponierte u.a. die Musik zu sieben Spielfilmen v. Wolfram Paulus, zweimal für die Linzer Klangwolke, die Hangar-7 Eröffnung „Taurus Rubens“ ...).

Seit vielen Jahren gibt es eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Komponistenforum und dem BORG Mittersill, die auch vom Schulleiter Direktor Mag. Peter Seiwald in besonderer Weise gefördert wird.

Das Projekt **„Erde. Improvisationen über die 4 Elemente“** 2012 war eine spannende Begegnung von SchülerInnen mit improvisierter Musik und Performance. Katja Cruz, Sängerin und Komponistin, und der Schlagzeuger Howard Curtis haben mit einer Gruppe von 16 Jugendlichen eine Performance erarbeitet. Der musikalische Weg führte dabei vom Basisunterricht in Singen, Perkussion und musikalischem Ausdruck über die Auseinandersetzung mit Wort und Text bis zur Klangfindung und der Verdichtung der Aussage in Form und Struktur. Aus der Projektbeschreibung von Katja Cruz: „Improvisation ist Schöpfung aus dem Augenblick heraus, im Jetzt. Dazu bedarf es einer gedanklichen und handwerklichen Basis, es bedarf des Wissens um die gegebenen Ausdrucksmöglichkeiten, um Form und Struktur. Dieses Fundament gibt uns die Freiheit, uns auf das Spiel im Augenblick einzulassen. In der Hingabe an den Ton, den Klang, der im Moment sein will, ist man in vollkommener Verbindung mit dem Geistigen.“

Die Resultate dieser musikalischen Entdeckungsreise wurden am 13. September 2012 im Borg Mittersill präsentiert.

Das BORG Mittersill hat sich 2013 schon zum zweiten Mal erfolgreich um das Landes-Prädikat „kunstaktiv“ beworben, wodurch die Schule ein Bekenntnis zu Kreativität und Kunst als unverzichtbarer Teil der Bildung ablegt: Nach der Selbstbeschreibung der Schule auf der Homepage „besiegelt diese Auszeichnung, dass im Rahmen der Kulturvermittlung in Schulen das BORG neue innovative Wege geht ... Nicht nur in den Schwerpunktfächern ist die Förderung des Kunst- und Kulturverständnisses wichtig, sondern auch in anderen Fächern wird das Augenmerk auf den Ideenreichtum der Jugendlichen gelegt ... Eine wichtige Aufgabe der Schule – neben der Förderung der Kreativität – ist es, neue Formen der Kunst und Kultur zu vermitteln. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, über den eigenen Tellerrand zu blicken. Sie können im Rahmen der Schule Neues ausprobieren und vielleicht ungeahnte Talente entdecken.“

Jurybegründung

Das Kompositions-Projekt stellte einen produktiven, direkten Kontakt zwischen Kindern und den zeitgenössischen Musikern/Komponisten her. Das elementare Musizieren, die Übungen im freien Improvisieren fernab von schulischen Lerninhalten bzw. -formen, vermittelten Wissen sozusagen automatisch, von Körpereinsatz und Rhythmus ausgehend, das Erleben der Elemente geschah unmittelbar und nachhaltig. Der innovative, Ergebnis offene und Erlebnis orientierte Zugang zu Musik wurde in dem Projekt „Erde“ beispielhaft ermöglicht.

Das BORG Mittersill arbeitet schon seit vielen Jahren eng mit dem in Mittersill statt findenden Komponistenforum zusammen. Die aktive und nachhaltig wirksame, weil eben langjährige Beschäftigung mit Komposition, Klang, Musik, macht die neue Musik zugänglich und interessant für junge Menschen. O-Ton eines teilnehmenden Schülers: „ein Blick in eine ganz andere Welt.“ Das BORG Mittersill hat nicht zuletzt aufgrund dieser direkten Begegnung mit der Welt der Künstler, der Musik und den damit so positiv gemachten Erfahrungen, seit zwei Jahren einen musisch-kreativen Ausbildungszweig eingeführt.

Entscheidende Voraussetzung der kontinuierlichen Projektarbeit mit zeitgenössischer Musik im BORG Mittersill ist der Direktor der Schule, Peter Seiwald, der diese innovative Projektarbeit initiativ und stark unterstützt.

Jury

Daniela Ellmayer, Wolfgang Seierl, Hans Witke

Jahresstipendium für Literatur



Elisabeth Reichart

e.reichart@netway.at

Geboren 1953 in Steyregg/OÖ, Matura an der Höheren Lehranstalt für Fremdenverkehrsberufe, Klessheim/ Salzburg, Studium der Germanistik und Geschichte in Salzburg und Wien, wo sie seit 1982, unterbrochen von längeren Aufenthalten in Japan und den USA, als freie Schriftstellerin lebt.

Für ihre Bücher erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den österreichischen Würdigungspreis für Literatur und den Anton-Wildgans-Preis.

Selbständige Publikationen

- 2013 In der Mondsichel und anderen Herzgegenden – Gedichte, Otto Müller Verlag, Salzburg/Wien
- 2011 Die Voest-Kinder – Roman, Otto Müller Verlag
- 2008 Die unsichtbare Fotografin – Roman, Otto Müller Verlag
- 2005 Das Haus der sterbenden Männer – Roman, Otto Müller Verlag
- 2004 Lauras Plan – Jugendbuch, Niederösterreichisches Pressehaus (NP)
- 2000 Danubio im Traumwasser – Kinderbuch, Verlag Ch. Möllmann, Borchten

Theaterstücke und Hörspiele

- 2003 Frohe Weihnachten – ORF, RAI
- 2001 Aphrodites letztes Erscheinen, UA: Projekttheater Wien
- 2000 Abseits – Jugendstück, UA: Stadttheater Passing
- 1999 Afrika. Eine Einbildung – UA: Theater Drachengasse, Wien
- 1999 Februarschatten – UA: OÖ Landestheater Linz
- 1998 Furien – ORF
- 1996 Inselfeier, Eine Farce – UA: Salzburger Mozarteum
- 1995 Sakkoraus – ORF
- 1994 Sakkoraus – UA: Wiener Festwochen

1001 WEIBLICHE BUDDHAS

*Nicht weit vom Bahnhof
weit weg vom Tempelbezirk
mein Lieblingstempel
in Kyoto
sein Name gewebter Klang
Sanjusangendo*

*Seine Tausendundeine Kannon
erinnern mich
an Tausendundeine Nacht
Tausendundeinmal ein anderes Lächeln
so viel Lächeln in die Welt gebracht
in einem einzigen Tempel
in Tausendundeiner Nacht*

NACHTGEDICHT II

*Schon legt sich die Dunkelheit auf das Wasser
ertrinkt ein Schrei in dem schwarzen See
eck das Boot, das seinen Hafen nicht fand
kehren die schwebenden Nebel heim ins Gebüsch*

Stille

Am Ufer lauert ihr Gegner

*Gestern hörte ihn ein Kind, heute wärmte ihn die Sonne
jetzt spiegelt ihn der Mond, verschluckt ihn die Finsternis
Seine Klagen bringen das Wasser zum Tanzen
Glucksende Wellen nassen die Ufer, füllen die Stille
die immer tiefer gleitet, trunken von Schmerz*

Quelle – Gedichtband: „In der Mondsichel und anderen Herzgegenden“, Otto-Müller-Verlag 2013

Jurybegründung

Das Romanprojekt „Lieben“ hat die Jury durch seine Beschreibungskunst, Figurenzeichnung und Erinnerungsarbeit überzeugt. Nach dem Roman „Die Voest-Kinder“ (Otto Müller Verlag, 2011), in dem sich Elisabeth Reichart einer Kindheit in einer Industriesiedlung der 50er Jahre mit der herrschenden Sprachlosigkeit auseinandersetzt, widmet sich die Autorin im neuen Projekt dem Eintritt ins Erwachsenenleben, der ersten großen Liebe. Der Text besteht aus einer erinnerten Ebene dieser ersten Beziehung in den 1970iger Jahren in Salzburg und München und einer Gegenwartsebene, die mit einem durch Tod und eine neue Beziehung veränderten Blick Spuren der geglaubten „großen Liebe“ sucht. Reicharts Beschreibungskunst, von der sie in der Höhlenszene eine Kostprobe gibt, lässt erahnen, wohin sie die Leserin/den Leser führen wird: In die ebenso wunderbare wie ängstigende Unterwelt einer hörigen Liebe, aus der sich die Protagonistin hoffentlich wieder hinauf ans Tageslicht kämpfen wird. Reichart baut eine absolut glaubhafte, gut recherchierte 1970iger-Jahre-Szenerie auf. Man riecht in der Münchner Hotelrezeption den Staub der 1970iger förmlich, die Personencharakterisierungen sind sehr gelungen und bergen auch Humorpotential, z.B. in den „linken Studentenfreunden“, die es dennoch lieber mit der Konvention treiben. Der Textauszug bewirkte schon in dieser Vorstudie den größten Sog und die Themengebiete, die Elisabeth Reichart hier in die Höhlenlandschaften einwebt, haben die Jury überzeugt: Liebe und Abhängigkeit, ja Hörigkeit zum einen, Tod und Erinnerung zum anderen, schieben sich ineinander, verdecken sich, um dann wieder scharfe Konturen zu zeigen.

Jury

Christian Lorenz Müller, Robert Renk, Barbara Stasta

Rauriser Literaturpreis

Foto: Margret Hoppe



Matthias Senkel

senkel@gmx.net

Matthias Senkel wurde 1977 in Greiz (im heutigen Freistaat Thüringen) geboren. Er studierte in Marburg, Leipzig und Halle/Saale. Sein Kurztext „Peng. Peng. Peng. Peng.“ gewann 2009 beim Open Mike einen Prosapreis und den Preis der taz Publikumsjury. 2012 erschien sein Debütroman „Frühe Vögel“, der 2013 mit dem Rauriser Literaturpreis und dem Uwe-Johnson-Förderpreis ausgezeichnet wurde. Er lebt in Leipzig.

Jurybegründung

Die Jury zeichnet „Frühe Vögel“ von Matthias Senkel mit dem Rauriser Literaturpreis für das beste Debüt 2012 aus. Es handelt sich um eine Familienchronik, die mit der Geburt des Protagonisten Theodor Leudoldt um 1871 im deutschen Kaiserreich ihren Lauf nimmt und eine alternative Geschichte der Luft- und Raumfahrt erzählt. „Frühe Vögel“ ist in seiner formalen Avanciertheit ein Werk, das weit mehr ist als eine bloße, wenn auch bizarre, Familiengeschichte. Es ist ein sagenhafter Schelmen-, ein historischer Bildungs-, ein fragmentarischer Künstler- und ein aufregender Abenteuerroman in einem. Senkel baut außerdem Fotografien, Comics und Zeichnungen mit ein, um die medialen Mittel literarischen Schreibens zu erweitern: Sein Text enthält sowohl ein Interview als auch ein ausführliches Personenregister inklusive einer Nacherzählung der Todesumstände aller vorkommenden Figuren. Diese Lebensläufe eröffnen mit ihren vielfachen Bezügen neue Blickwinkel auf die deutsche Mentalitäts-, Gesellschafts- und Technikgeschichte.

ARCHAEOPTERYX LITHOGRAPHICA

Sein Schädel war bis zur Schwanzwirbelsäule zurückgebeugt, der Schnabel weit aufgerissen. Gerade so, als sei der Urvogel zum Zeitpunkt seines letzten Schreies fest vom Kalkstein umfaßt worden.

Theodor Wilhelm Leudoldt schloß die Augen. Und sah nunmehr sich selbst, aus verwegener Höhe abgestürzt, seinen Körper verdreht im Wasser liegen. Von einer Brücke herab beobachteten seine Eltern, wie die Strömung Schlamm und Sand über ihren Sohn spülte, Schicht um Schicht ablagerte, bis er vollständig bedeckt war. Dabei weinten sie nicht, waren vielmehr stolz, daß Theodor dereinst eine weltberühmte Versteinering sein würde.

Doch ehe seine fossilen Überreste Jahrtausende später von Steinbrucharbeitern entdeckt und in ein Museum verbracht werden konnten, fühlte sich Theodor rabiat aus der Tiefe emporerissen. – Herr Hälbig zerte ihn am Ohrläppchen zum Katheder. Er drückte Theodors Kopf neben dem Gipsabdruck des versteinerten Vogelkadavers nieder und holte Schwung. Als der Lehrer schließlich wieder zu Atem kam, deutete er mit dem Rohrstock auf den Schnabel des Urvogels und fragte Theodor ein weiteres Mal, was ihm diese kurzen spitzen Zähne verrieten.

Matthias Senkels Roman „Frühe Vögel“ verweigert sich jeglicher einschränkenden Gattungszuweisung. „Frühe Vögel“ funktioniert wie ein Hypertext; es ist ein Zettelkasten voller poetischer Ideen, ein Roman, der die Möglichkeiten eines gedruckten Buches noch einmal ganz neu auslotet. Senkel schlägt in seinem Roman nicht nur eine alternative Geschichtsschreibung vor, sondern lädt seine Leser auch dazu ein, in seinem Werk auf eine Entdeckungsreise durch die wechselvolle Geschichte technischer Innovationen im Zeichen der Dialektik der Aufklärung zu gehen. Der Rauriser Literaturpreis geht damit an einen Autor, dem es gelingt, experimentelles Schreiben mit Ironie und einer überbordenden Erzählfreude zu kombinieren.

Jury

Alexandra von Arx, Bernhard Fetz, Jan Süßelbeck

Rauriser Förderungspreis



Renate Silberer

renate.silberer@gmx.at

Renate Silberer, geboren 1975 in Braunau/Inn, lebt in Linz und Salzburg. Studium der Erziehungswissenschaften und Heilpädagogik, mehrjährige Mitarbeit in sozial-psychiatrischen Einrichtungen, Feldenkraislehrerin in freier Praxis.

2008/09 Teilnahme an der Leondinger Akademie für Literatur.

Seit 2009 Veröffentlichungen von Lyrik und Prosa in Zeitschriften und Anthologien (kolik, die Rampe, DUM, SALZ, Jahrbuch der Lyrik, Facetten-Literarisches Jahrbuch der Stadt Linz)

2013 Uraufführung des Tanztheaters „Rückentür“ nach Textcollagen von Renate Silberer im Posthof Linz.

Auszeichnungen

2009 STARTstipendium für Literatur des bmukk

2011/12 Staatsstipendium für Literatur des bmukk

2011 Talentförderungsprämie für Literatur des Landes Oberösterreich

2013 Rauriser Förderungspreis

2013 Kunstförderungsstipendium der Stadt Linz für Literatur

Jurybegründung

Renate Silberers „Linie Linkshand sucht das Reh“ ist die Suche nach einer Familiengeschichte, die aus nicht viel mehr als aus Bruchstücken der Erinnerung und einigen wenigen Fotos besteht. Die Vergangenheit soll zum Sprechen gebracht werden, doch die Lebensgeschichten der fünf beschriebenen Generationen werden nur in Momentaufnahmen sichtbar.

AUSZUG AUS „LINIE LINKSHAND SUCHT DAS REH“

Soll ich das Weiß suchen in der Erinnerung die Gesichter Spuren.

Das Foto

Opa bügelt Wäsche Omas Haar ist grau meliert der Vorhang ist beige der Boden aus Linoleum. Opa und das Bein. Eine Stricknadel ist auf dem Tisch das Butterbrot mit Salz ist auf dem Tisch. Unscharfe Konturen sind in mir. Erinnerung an den Mann mit einem Bein. Er ist kein Fremder. Vor seinem Grab bin ich im Traum.

Das Reh sagt guten Tag.

Ich sage hallo.

Das Reh sagt dein Schnürsenkel ist offen.

Ich sage ach so.

Das Reh ist ein Kind. Das Grab bepflanzt mit Primeln. Soll ich dem Grab erzählen von dem Magnolienbaum den Ribiseln vom Fensterbrett der Tapete von der alten Stiege dem ungekämmten Haar. Soll ich die Frage stellen nach dem Bein.

Erinnerung sitzt auf der Eckbank das Gesicht ist weit entfernt. Ich kann ihn spüren er ist warm. Ich dachte er sei kühl. Ein Kieselstein.

Opas Hände halten den Hund der Hund ist aus Stoff. Den Namen des Hundes erinnere ich nicht. Ich fantasie den Namen Asta. Asta Opa und ich sind in der Küche wir hören Volksmusik ich tanze. Astas Kopf ist meine Augenhöhe. Ich drehe mich die Tapete bewegt sich der Ofen bewegt sich ich schließe die Augen sehe ein helles Orange ein oranges Weiß vielleicht.

Weiß

ist das Butterbrot das Salz auf dem Brot der Rettich in Milch ist das Mehl der Staubzucker sind die Arme in die ich falle. Sind zwei Hände die mich halten zwei Arme die mich tragen ein Hals der vertraut riecht während ich mich an ihn schmiege. Weiß ist der Kieselstein in meiner Hand.

Silberer besticht durch sparsam wie präzise gesetzte Bilder und eine hoch poetische wie konzentrierte Sprache. Mit einer stark rhythmisierten, syntaktisch offenen Struktur, mit Wiederholungen und Aufzählungen, einer Inventarliste gleich, macht sie deutlich, dass in der Erinnerung keine klare Ordnung möglich ist. Vielmehr ist diese einzig als Knäuel von Fäden fassbar, deren einzelne Stränge nur kurz erkennbar werden, bevor sie sich wieder zu einem komplexen Ganzen verbinden. Diesen Prozess nachzubilden und gleichzeitig Elemente einer ländlichen Opfer- und Tätergeschichte in nuce sichtbar zu machen, gelingt der Autorin in beeindruckender Weise.

Jury

Daniela Bartens, Valerie Besl, Hannes Schweiger

Preis für Medienkunst

Andrea Maurer befragt in ihren Arbeiten Zusammenhänge von Sinn und Unsinn, dabei bewegen sich ihre Formate vom Blatt Papier über Animationsfilme und Performances bis hin zu raumgreifenden Installationen. 2007 gründete sie mit Thomas Brandstätter das Kollektiv studio 5.

Mit den *Gesprächsgegenständen* wird der Versuch unternommen, die Beziehung von Wort und Gegenstand in unserer Alltagssprache aufzusuchen und sie durch Verdrehungen, Verschiebungen, Umkehrungen, Verdoppelungen oder gar Verfehlungen aufzuknacken. Die *Gesprächsgegenstände* stellen Sprache an, indem sie so tun als ob: in der Möglichkeit zu sprechen setzen sie sich über eindeutige Fragen und endgültige Antworten hinweg.

Jurybegründung

Mit dem Konzept zur Arbeit „Gesprächsgegenstände“ wurde 2013 eine genrebezogen durchaus untypische Herangehensweise mit dem Salzburger Landespreis für Medienkunst prämiert: Die Salzburger Künstlerin Andrea Maurer konnte die Jury mit ihrer vierschichtigen, gut durchdachten und nicht zuletzt humorvollen Einreichung im Bereich medienimmanenter Medienkritik für sich gewinnen. Auf Basis eines sprachwissenschaftlichen Ansatzes versteht sich die Künstlerin in ungewohnt ungekünstelter Manier darauf, beinahe zur Alltäglichkeit gewordene Kommunikationsstrukturen kritisch zu hinterfragen. Anhand des feinfühligem und zielgerichtet-zurückgenommenen Einsatzes dezidiert medienkünstlerischer Techniken, zieht Andrea Maurer subtile und ironisierende Kommunikationsebenen zwischen vermeintlichen



„Gegenständen“ ein und spielt damit sehr gekonnt mit dem in der Medienkunst seit den 1960er Jahren des 20. Jahrhunderts wohlbekanntem Topos der künstlerischen Zweckentfremdung: Eine Topfpflanze, die Shakespeare rezitiert oder ein rauchzeichengebender Tisch wird auf eine Hierarchieebene mit der gegenwärtigen digitalen Kommunikationsinkarnation iPhone gerückt.

Ein erfrischender, weil nicht medienhöriger, sondern medienkompetenter Zugang.

Lobende Erwähnung der Jury für das Projekt „Heisenberg is sitting in a room“ von Nikolaos Psaroudakis.

Jury

Michael Hackl, Gunther Reisinger, Brigitte Vasicek

Jahresstipendium für Musik

Foto: Christian Stockhammer



Agustín Castilla-Ávila

www.castilla-avila.com

Agustín Castilla-Ávila (Komponist und Gitarrist) wurde in Jerez (Spanien) geboren. Er studierte Gitarre bei J. Calero am Conservatorio Superior de Sevilla, bei C. Bonell am London College of Music und bei R. Brightmore und D. Miller an der Guildhall School of Music.

2001 absolvierte er ein Postgraduate Studium für Gitarre bei I. Siewers an der Universität Mozarteum. Parallel dazu studierte er bei F. Koonce Doctorate in Musical Arts an der Arizona State University, wo er als Lehr-Assistent tätig war. 2011 absolvierte er sein Studium für Komposition bei

Adriana Hölszky und bei Reinhard Febel an der Universität Mozarteum Salzburg und bei Alexander Müllenbach am Conservatoire du Luxembourg. Er besuchte Gitarrenmeisterkurse u.a. bei D. Russell und M. Barrueco, R. Dyens. Kompositionsmeisterkurse absolvierte er u.a. bei S. Sciarrino, T. Marco, C. Halffter, A. Posadas, J. Kaipainen, J. Tiensuu, K. Schwertsik.

Als Musiker und Komponist wirkt er in Europa, Asien und USA. Seine Musik wurde von D. Russell-Davies, J. Kalitzke, T. Ceccherini, A. Soriano, H. Lintu, H. Schellenberger u.a. dirigiert. Er komponiert Werke für verschiedene Kombinationen (von Solo bis Orchester), Choreographien, Theater und vier Kammeroperen. Im Doblinger Verlag ist seine Musik publiziert. Er ist künstlerischer Berater der Internationalen Gesellschaft für Ekmelische Musik in Österreich und hielt Vorträge über Mikrotonalität in der Gitarre an wichtigen musikalischen Zentren u.a. am Sankt Petersburg Konservatorium, Boston University, Guildhall School of Music and Drama in London und Yong Siew Toh Conservatory of Music in Singapur, etc.

„Eine künstlerische Persönlichkeit, die eine große Karriere haben wird“.
Adriana Hölszky

„A very high degree of originality, he is always in search for new horizons“. Alexander Müllenbach, Direktor der Internationalen Sommerakademie Mozarteum Salzburg.

10th Scene: Hope. And the rest is silence.

Apollo *Apollo arrives. Everyone stays still.
Apollo moves through the stage looking at the scene. He takes his lyre.*

Largo

1 *p* Pan - do - ra is on her way. *mp* She will bring us hope.

9 *p* He starts playing his lyre. Mu-sic is more than sounds. *mf* Mu-sic is si -

16 *ff* lence. Mu-sic can move you *mf* e-ven with - out a sin - gle

25 sound. *pp* Hope. *pp* Hope.

33 *p* Hope. *ppp* And the rest is si - lence.

Jurybegründung

Der Komponist Agustín Castilla-Ávila überzeugt durch seine ausgeprägte musikalische Persönlichkeit, die auch all seinen Werken zu Grunde liegt.

Sein kompositorisches Können, sein kreatives Potential, gepaart mit der für ihn typischen Sensibilität für Klangsinnlichkeit schaffen Musik, die nicht nur innovativ und von hohem kompositorischem Wert ist, sondern vor allem Musik, die berührt und alle Sinne zu erfassen vermag. Durch seine künstlerische Kompetenz kann Agustín Castilla-Ávila allen Werken einen ganz eigenen und unverwechselbaren Ausdruck und Charakter verleihen – trotz großer Vielfältigkeit.

Die Projekte, die Agustín Castilla-Ávila in nächster Zukunft plant, klingen künstlerisch sehr interessant und werden von der Jury in ihrer Konzeption als äußerst vielversprechend und förderungswürdig beurteilt.

Wir wünschen Herrn Agustín Castilla-Ávila für sein kompositorisches Schaffen alles Gute und weiterhin diese kreative Kraft und Energie, die sein Schaffen auszeichnen!

Jury

Horst Hofer, Irmgard Messin, Nora Skuta

Preis für elektronische Musik – Elektronikland

Interdisziplinäres Projekt

Das Projekt „REPETITION“ entstand aus der Beschäftigung mit dem Musikvideo des gleichnamigen Songs der Band The Fall. Die Arbeit knüpft auf akustischer und visueller Ebene an das Ausgangsmaterial des Songs an, er dient als praktisches Fundament und inhaltliche Inspirationsquelle. In der musikalischen Zusammenarbeit von Fabio Cannalonga und Marko Sulz wurde eine Mischung aus abgeschlossenem Musikstück und offener, loopbarer Soundatmosphäre geschaffen. Nicola Lieser und Alexander Goll haben dazu visuelle Artefakte des

Ausgangsmaterials (Musikvideo) isoliert und ihrer ursprünglichen Narration enthoben.

Das Kollektiv WASH rund um Fabio Cannalonga, Alexander Goll, Nicola Lieser und Marko Sulz formierte sich im Rahmen der Arbeit an einem Masterprojekt. Beeinflusst von der Repräsentationstechnik des Philosophen Gilles Deleuze sind Begrifflichkeiten wie Wiederholung, Identität und Differenz zu Inspirationsquellen und Determinanten ihrer gemeinsamen Arbeit geworden.

Jurybegründung

Basis dieser Arbeit ist ein fundierter theoretischer Ansatz und eine kluge Auseinandersetzung. Die konsequente visuelle Umsetzung generiert eine Ästhetik des Rauschens in Affinität zu den Strömungen des Minimalismus und Konstruktivismus und stellt ein Beispiel für eine gelungene Verschränkung von Bild und Ton dar. Die Funktionalität dieser Installation gelingt sowohl im Ausstellungskontext eines White-Cube als auch als Visual im Club. Die Struktur von Bild und Ton fordert und fasziniert in der Suche nach der Systematik und dem Code der Wiederholungen.

Jury

Bernhard Flieher, Eva Jantschitsch, Didi Neidhardt, Gianni Stiletto

Kollektiv WASH

Fabio Cannalonga, Marko Sulz, Alexander Goll und Nicola Lieser



Preis für elektronische Musik – Elektronikland

Interdisziplinäres Projekt

Die transmediale Raumsulptur „MEMENTO MORI“ will den monotonen zivilisatorischen Kreislauf unserer Zeit durchbrechen und durch die räumlich erlebbare Vergegenwärtigung des Todes ein Bewusstsein für die eigene Existenz und die damit verbundene Kostbarkeit der Zeit schaffen.

Zusammengefunden hat das Kollektiv „Dekonstrukt“, bestehend aus Marlene Hirtreiter und Andre Mayr, im Jahr 2012. Die Verbindung besteht einerseits im fachübergreifenden Interesse an Medien und deren Wirkung im multimedialen Zusammenspiel, andererseits eint sie auch die Wertschätzung am kritischen und konzeptuellen Arbeiten.

Jurybegründung

Diese Arbeit ist eine hoch reflektierte Auseinandersetzung mit dem unpopulären Thema des Sterbens, realisiert als eine aufwändige, aber leise, offen begehbare Installation, vorgelegt inklusive umfangreicher Materialien und einer sehr anschaulichen Videodokumentation. Herausragend ist die Transformation und Interaktion der unterschiedlichen Disziplinen. Die Jury sieht in dieser Einreichung die Umsetzung der Ausschreibung für interdisziplinäre Projekte mit elektronischer Musik besonders gelungen. „Memento mori“ ist formal-technisch wie auch inhaltlich grenzüberschreitend und in der Lage, mit Hilfe von elektronischer Musik etwas zutiefst menschliches zu vermitteln. Dieses Projekt ist beispielhaft dafür, wie eine Generation, deren Kommunikation hauptsächlich auf digitalen Medien beruht, in der Lage ist, mit genau diesen Mitteln Emotionen zu reflektieren, zu verarbeiten und zu vermitteln.

Jury

Bernhard Flieher, Eva Jantschitsch, Didi Neidhart, Gianni Stiletto



www.dekonstrukt.at

Marlene Hirtreiter, Andre Mayr

Preis für elektronische Musik – Elektronikland



Tanja Fuchs

www.peppamind.de • www.soundcloud.com/peppamind

Tanja Fuchs: „Eine intuitive Herangehensweise im Spiel mit Klang und Bild eröffnet mir stets neue, unkonventionelle Wege, meinen Ideen mit Herz und Kontext Gestalt zu verleihen. Nach intensiver Auseinandersetzung und beruflichen Erfahrungen in Fotografie und Grafik liegt mein aktuelles Schaffen hauptsächlich im Bereich Sound. Ich arbeite mit der Vision, den Zauber von Musik mehrdimensional erlebbar zu machen, ihn dem Kontext des Schönen und Wohlklingenden zu entreißen und ihm sowohl im Performativen als auch im Raum Bedeutung zu

geben. Mit Herzblut und einem hohen Anspruch an mich selbst verfolge ich einen konzeptuellen Ansatz in meinen Werken. Dieser bildet das Fundament meiner Arbeit, neben einem breiten Inspirationspektrum und dem stetigen Verlangen nach kreativem Ausdruck.“

Tanja Fuchs ist Studentin an der FH Salzburg (Multi Media Art) und absolviert derzeit ein Auslandsstudium (Music & Performance Art) an der Istanbul Bilgi University.

Jurybegründung

Die Preisträgerin überzeugt die Jury durch eine kluge und eigenständige Konzeption mit gesellschaftspolitischen Bezügen. Diese werden besonders in einer Text/Stimmen-Collage umgesetzt. Subtil entwickelt sich ein akustisches Hörspiel, welches eine Sehnsucht von Entschleunigung und Intimität spürbar macht. Die Künstlerin reagiert auf unmittelbare gesellschaftliche Lebensbedingungen mit den Mitteln der elektronischen Musik. Das Sounddesign ist reduziert und transparent, eine akustische Luftdusche mit verwunschenen Ambientsounds.

Jury

Bernhard Flieher, Eva Jantschitsch, Didi Neidhardt, Gianni Stiletto

Preis für elektronische Musik – Elektronikland

Charakteristisch für den Sound von Felix De Graeve alias ÊTRE ▲ ist die Integration der digitalen und der akustisch-analogen Welt. Seine Stücke zeichnen sich durch eine detailgetreue Komposition von Synthesizersounds, Field recordings, Atmosphären und Alltagsgeräuschen, Klavier & Gitarrenarrangements bis hin zu vielschichtigen und durchschneidenden Beats aus. ÊTRE ▲, französisch für „das Sein“, drückt für den Künstler die Erfahrung dieser spontanen Entdeckungen aus, welche uns immer und überall begegnen können und die Kraft haben, unser Leben zu verändern und uns zu dem machen, was wir sind.

Nach einigen Jahren in verschiedenen Bands entdeckte der Münchner Felix De Graeve während eines Aufenthaltes in Südafrika die elektronische Musik für sich. Seit dem fühlt er sich im Bereich Experimental/IDM heimisch und hat Spaß am Experimentieren mit den Grenzen seines Genres. Seine Einflüsse umfassen dabei vor allem modernen Jazz, wie das Fischer Sprangenberg Quartett, Experimental/IDM von Nicolas Jaar, Jon Hopkins und Flying Lotus bis hin zu Glitch-hop von Koan Sound.

Jurybegründung

Der Preisträger präsentiert in seiner Einreichung ein kluges, ironisches Konzept in der konsequenten Überhöhung von Störgeräuschen des Alltags, hin zum inszenierten musikalischen Konflikt zwischen digitalen und analogen Sounds. Die Umsetzung erfolgt in einer umfangreichen Soundauswahl von anklingenden Bläsern bis zu 8Bit Game Sounds und Mobilfunkgeräuschen. Diese Dualität ist ausgezeichnet eingebettet in einen transparent entspannten Groove, die kluge Dramaturgie wird dosiert aber nicht zu theatralisch umgesetzt.

Jury

Bernhard Flieher, Eva Jantschitsch, Didi Neidhardt, Gianni Stiletto



soundcloud.com/etremusic

Felix de Graeve

Preis für elektronische Musik – Elektronikland



Dino Spiluttini

www.dinospiluttini.com

Drei kurze Klavierimprovisationen bilden das einzige Ausgangsmaterial der eingereichten Stücke. Durch digitale Verfremdung wurde das Instrument seinem herkömmlichen Kontext entrissen. Melodien wuchsen zu Texturen, das Klavier zum Orchester. Akademischer (Klang-)Forschungsdrang oder konzeptuelle Herangehensweisen spielten dabei keine Rolle, vielmehr stand eine rein sentimentale Motivation im Vordergrund: die Suche nach emotionaler Wucht.

Dino Spiluttini: 1981 in Salzburg geboren, Kompositions- und Kunststudent, Musiker, Labelbetreiber, Produzent, Veranstalter, DJ, Kleinbauer und bildender Künstler. Lebt und arbeitet derzeit in Wien.

Jurybegründung

Die Einreichung hat alle Mitglieder der Jury gleichermaßen beeindruckt. Konzept und Umsetzung sind ausgezeichnet gelungen. Drei Klavierminiaturen werden mittels Granulation und weiteren Bearbeitungsprozessen transformiert zu in sich schwingenden Soundräumen, eine intelligente und originelle Arbeit jenseits bekannter Bearbeitungsmethoden mit experimentellem und ausdifferenziertem Sounddesign. Das Ergebnis schafft in beeindruckender Weise die Balance zwischen reduziertem Klangmaterialismus und emotionaler Tiefe.

Jury

Bernhard Flieher, Eva Jantschitsch, Didi Neidhardt, Gianni Stiletto

Preis für elektronische Musik – Elektronikland

Für Elektronikland 2013 hat Johann F. Steiner (joanesk) zwei Tracks eingereicht. Der erste Track „a little love affair“ ist ein Stück, das übersät von Artefakten, Fehlern und Störgeräuschen trotzdem ein Gefühl von Harmonie und Wärme in sich trägt. Das zweite Stück „sometimes it rains outside“ ist ein zappeliges Kind voller Unruhe und dem Drang ausbrechen zu wollen – hoffnungsvolle Melancholie gepaart mit komplexen Rhythmus-elementen.

Johann Steiner ist gebürtiger Steirer, den es über Graz und Wien nach Salzburg verschlug, um hier an der Fachhochschule MultiMediaArt zu studieren und abzuschließen. Selbstbeschreibung: „Krachmacher für Film und Fernsehen, Vinylfanatiker, Käsebrotfreund und Langschläfer“.

Jurybegründung

Die Einreichung umfasst zwei unprätentiös und feinsinnig arrangierte Minimalstrukturen. Diese überzeugen durch sehr aktuelles Sounddesign, klug bearbeitete Rauschgeräusche und ein ausgewogenes Arrangement. Abstrakter elektronischer Funk mit überraschenden Soundfaltungen.

Jury

Bernhard Flieher, Eva Jantschitsch, Didi Neidhardt, Gianni Stiletto



Interpret: joanesk

Johann F. Steiner



Kultur
Land Salzburg